

# Die Beerdigung

des

**M. Frank,**

Lehrers u. Predigers der Israelitischen Gemeinde zu Schotten.

Nebst einem Anhange

**Die Gebräuche der Israeliten bei Leichen  
und Beerdigungen.**

von **J. A.**

(Joseph Kaufmann)

Der Betrag ist für die Witwe des Verstorbenen bestimmt.

---

Gedruckt bei Fr. Closs in Schotten 1853.

Am 26. September l. J. wurde die Leiche des am 24. dess. Monats verstorbenen Lehrers Frank folgendermaßen zu Grabe getragen:

Zuerst die Leiche von acht schwarz gekleideten Männern getragen, hierauf folgte die weibliche, dann die männliche Schuljugend, sowie die früheren Schüler und Schülerinnen des Verstorbenen; sodann der israelitische Vorstand u. die sämtlichen Gemeindeglieder. Hier schlossen sich die Herrn Geistlichen und Lehrer der Stadt Schotten an. Nach diesen folgten die auswärtigen Israeliten, welche zu diesem Zwecke hierher gekommen, und zuletzt die sämtlichen Frauen der Israeliten-Gemeinde dahier. Alles war in schwarzer anständiger Kleidung, zwei und zwei hinter einander, in würdigem ernstem Zuge, sodas der ganze Conduct überall einen guten Eindruck hervorbrachte. Ueberall, wo die lautweinende Schuljugend vorbeikam, sah man theilnehmende Thränen fließen und es verdient besonders bemerkt zu werden, das bei dem ganzen Zuge, welcher durch das schönste Wetter begünstigt, von einer außerordentlichen Menschenmenge begleitet wurde, auch nicht die leiseste Unordnung oder Störung vorkam. Möge hierdurch bewiesen sein, das durch guten Willen Vieles erreicht wird, womit man sich die Achtung seiner Mitmenschen erwirbt. Einen lebenden, tiefen dankbaren Eindruck machte es besonders auf die sämtlichen Israeliten, das die Herrn Geistlichen und Lehrer den Leichenzug mit ihrer Gegenwart beehrten.

In abgemessenen Zwischenräumen wurde von den Trägern abgestellt und geruhet, und als man auf dem Friedhofe angelangt war, hielt der Schulvorstand, Herr Decan Kühn, am Grabe ein tief ergreifendes Gebet, mit Andeutungen und Betrachtungen über das Leben und Wirken des Verstorbenen, welches um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als dies gewiß ohne die mindeste Vorbereitung hier eine schwierige Aufgabe war. Nachdem Herr Decan Kühn dieses Gebet beendigt hatte, sprach der Vorsteher Jacob Kaufmann, von dem eben vernommenen Redner dazu aufgemuntert, darauf hindeutend, das man es ihm, als vormaligem Schüler des Verstorbenen, u. da der eingeladene Rabbiner nicht eingetroffen sei, nicht als Unmaßung, vielmehr mit Nachsicht aufnehmen möge, wenn er sich erlaube, einige Worte an diesem Grabe zu sprechen, nachfolgende

### Gedächtnisrede:\*)

„Hazur thomin poalo,  
 „Ki chol drochov misch—pod.  
 „El emuno, w'en owel,  
 „Zadik w'joschor hu.“

Diese Worte waren es, die wir gestern aus dem Wochen-Abschnitte der heiligen Schrift lesen hörten und die wir oft auf dieser Stätte der Ergebung in den Willen Gottes, aus dem Munde dessen hörten, den wir heute betrauern; sie lauten in deutscher Sprache:

„Gott der Schutzfels! Sein Thun ist ohne Fehl,  
 „Denn alle seine Wege sind gerecht!  
 „Ein Gott der Treue ohne Krümme,  
 „Gerecht und redlich ist er!“

So sprechen wir hier bei Allen, die ewig von uns scheiden, und so rufen wir es auch hier bei diesem Grabe:

„Die Wege des Herrn sind gerecht!“

### Geehrte Zuhörer!

Als wir vor wenigen Monaten einen unsrer Glaubensbrüder zur Pforte der Ewigkeit hierher geleiteten, da war es unser Prediger und Lehrer, welcher, dem Entschlafenen zu Ehren, Worte der Ermahnung und des Trostes an uns richtete. Da war er es, der das neu angelegte Stück dieses Friedhofes weihete, nicht ahnend, das die geweihte Erde zunächst ihn selbst aufnehmen sollte! Viele der hier Ruhenden hat derselbe auf ihrem letzten Gange hierher begleitet und sie an ihrer ewigen Wohnung durch liebende, verfühnende Worte zu ehren gesucht. Heute sind wir zahlreicher

\*) Anm. Derselbe brachte vorsorglich die folgenden Gedanken zu Papier, um sie im Mangel des Rabbinen am Grabe vorzutragen:

und gewählter hier versammelt, als jemals. Wir sehen Kinder und Greise, Mädchen und Knaben, Frauen und Jungfrauen, sie sind dem zu Ehren hierher gefolgt, der bemüht war, Viele zur Tugend und zum Guten zu führen! Heute stehen wir an seinem Grabe! Die Wege des Herrn sind unerforschlich!

Gewiß Alle, die ihm hierher gefolgt sind, Alle die ihn von uns scheiden sehen, geehrte Anwesende, Gemeindegemeinschaften, Schüler und Schülerinnen senden ihm aus trauerndem Herzen eine Thräne des Andenkens zum ewigen Abschiede nach! Sein Andenken bleibe zum Segen!

Amen!

Unser Lehrer und Prediger, Herr Mayer Frank, gebürtig aus Munkel im Herzogthum Nassau, der Sohn armer Eltern, der jüngste dreier Brüder, kam im Jahr der Welt 5579—1819, mit vielen Kenntnissen ausgerüstet, als Privatlehrer hierher, wo er Unterricht in der hebräischen, deutschen und französischen Sprache ertheilte. Durch diese seine Kenntnisse fand sich die israelitische Gemeinde dahier veranlaßt, ihn als Religions- und Elementarlehrer anzustellen. Nach bestandener Prüfung wurde derselbe von Großherzoglicher Regierung, als solcher und als Prediger bestätigt. Durch seine umfassenden Kenntnisse in den heiligen Schriften des Judenthums wurden ihm mehrere Functionen eines Rabbinen übertragen, worunter namentlich die eines Copulanten.\*)

Im Jahr 1824 verheirathete er sich mit der ihn nun tief betrauernden Lebensgefährtin, welcher er als treuer Gatte, als liebender, sorgsamer Vater seiner Kinder in Freuden und Leiden treu zur Seite gestanden.

Sein durch die Verhältnisse einer kleinen Gemeinde, zur Erhaltung einer Familie, sehr spärliches Einkommen, suchte er durch unermüdblichen Fleiß, Mühen und Entbehrungen soviel, als möglich zu vergrößern, um anständig und ehrlich die unabwendbaren Anforderungen des Lebens befriedigen zu können. Nur durch seine Sparsamkeit und Genügsamkeit konnte er es dahin bringen, daß er Niemanden zur Last zu fallen, Niemanden Etwas schuldig zu bleiben brauchte. Er übte nicht nur Liebespflicht für seine Angehörigen†), sondern noch stets Handlungen der Wohlthätigkeit gegen seine Nebenmenschen aus, und kein Dürftiger ging ohne Almosen aus seinem Hause, kein Hungeriger verließ ungesättigt seine gastliche Wohnung.

\*) Anm. Nicht nur wegen seiner Copulation, sondern auch seiner trefflichen Evidenzklärung wurde er oft auf entferntere Orte verlangt, dieselben auszuüben.

†) Anm. Nach dem Tode seines Vaters nahm er seine alte Mutter zu sich, die auch bei ihm, geliebt und geehrt, in hohem Alter starb.

Er war gefällig und höflich gegen Jedermann, Niemanden versagte er seine erbetene Hilfe, und stets war er bedacht, Jedem die gebührende Achtung zu bezeigen.

Seinen Dienst verwaltete er mit strenger Religiosität, dabei aber huldigte er jedem vernünftigen Fortschritt, und jeder Zeit hat er äußere Gebräuche und Formen der Religion nur als die Mittel zur Veredlung des menschlichen Herzens zu betrachten, gelehrt. Das Gebiet der Religion war ihm eine ergiebige Pflanzstätte der Tugend!

Wenn er auch von menschlichen Fehlern nicht frei war, so rufe ich uns den von ihm oft angeführten Spruch des Prediger Salomonis in's Gedächtniß:

„Ki O—dom on zadik bo—orez  
„Aschor, ja—ass, tov, w'lo, jocho.

nämlich:

Es ist kein Mensch so tugendhaft auf Erden,  
Daß er nur Gutes thäte und niemals sündigte!

Sein Andenken bleibe zum Segen!

Ja sein Andenken kann uns zum Segen werden, wenn wir uns bestreben, seine Tugenden auszuüben. Wenn wir für unsre Eltern seine Ehrerbietigkeit; wenn wir als Gatte und Vater, seine Liebe und seine Treue; wenn wir als Mensch in unserm Berufe seinen Fleiß, seine Genügsamkeit, seine Redlichkeit; wenn wir gegen unsre Mitmenschen seine Wohlthätigkeit, seine Gefälligkeit; gegen unsre Vorgesetzten seine Höflichkeit; wenn wir gegen Gott seine Religiosität nachzuahmen suchen!

Ich erinnere mich aus meinen Schuljahren und noch viele seiner Schüler werden es nicht vergessen haben, daß er uns oft durch kleine Geschenke zu erfreuen, und unser Inneres von dem Guten zu durchdringen suchte, das er uns zu lehren bemüht war. In den letzten Jahren jedoch trat ihm sein kranker Körper hindernd in den Weg, und da er sein körperliches Leiden zu verbergen suchte, wurde er oft von einer falschen Seite beurtheilt.

Die Abreise dreier seiner Kinder nach Amerika, im Verein mit einem organischen Leiden, schlugen seinem Leben eine tiefe Wunde, die er aus Liebe zu den Seinigen zu verheimlichen und trotz Schwäche und Schmerzen dennoch seinen Dienst fortzubekleiden suchte, so daß er im Bette noch Schüler unterrichtete, bis er vor einigen Tagen ganz entkräftet auf's Lager sank, von dem er nicht mehr erstehen sollte.

Seinem Herzen ward noch das religiöse Glück zu Theil, durch den heiligen Versöhnungstag, den wir am verfloffenen Donnerstag feierten, mit Gott und Menschen versöhnt zu werden, wovon er oft gelehrt, daß eine Versöhnung mit Gott nicht zu hoffen, wenn nicht die Versöhnung mit seinen Nebenmenschen vorausgegangen. Mit diesen ist er versöhnt gewesen, und sein tugendhafter Lebenswandel hat ihn gewiß auch versöhnt mit seinem Vater im Himmel.

Sein Lebensweg war nicht mit Rosen bestreut, das Schicksal hat ihm auf der irdischen Bühne wenig Bilder der Freude vorgeführt. Und als er endlich nach langen Mühen und Entbehrungen hoffen durfte, daß die freundlichen Sonnenstrahlen der Kindesliebe den Herbst seines Lebens noch verschönern könnten, da verhüllte die göttliche Vorkehrung diese vergängliche Erscheinung, um ihn einzuführen in das Reich des Lichts und der ewigen Klarheit. Er entschlief sanft nach dreitägigem Krankenlager, während dem er sich kaum mehr verständlich machen konnte, am verfloffenen Freitag vor Anfang des Sabbats, in einem Alter von einigen und sechzig Jahren\*) zu einem bessern Leben und hinterläßt ohne Vermögen eine Wittwe mit 5 Kindern, wovon drei in der neuen Welt eine Heimath gefunden haben. Es dürfte hier manchem mitfühlenden, wohlthätigen Herzen geboten sein, seine Wohlthätigkeit und Menschenliebe zu beihätigen. Namentlich aber wir, die wir dem Verstorbenen zu Dank verpflichtet sind, wollen unser Herz und unsere Hand nicht verschließen und die Liebe, die wir ihm im Leben schuldig geblieben, noch im Tode beweisen.

Sanft ruhe seine Asche!

So ziehe denn hin seliger Geist zu den Wohnungen des Friedens, wo du für die Mühen und Leiden dieser Erde ewige Freude ärdntest wirst, und du Ewiger, unser Gott, wirst ihn gnadenvoll bei dir aufnehmen.

Amen!

Wir scheiden von ihm mit den Worten des Propheten Daniel†):

W'hamas—Kilim jas—hiru,  
 K'so—har ho—ro—ki—a.  
 W'ha—maz—di—ki ho—ra—him,  
 K'ko—cho, vim l'olom wo—etl

\*) Num. Erst vor einigen Tagen konnte man durch seinen Bruder erfahren, daß er in seinem 62. Lebensjahre gestorben.  
 †) Num. Daniel 12, B. 3

Und die Erkenntnißvollen sollen glänzen,  
 Wie der Glanz des Himmels!  
 Und die Viele zur Tugend führen.  
 Wie die Sterne in Ewigkeit!  
 Amen!

### A n h a n g

Die Gebräuche der Israeliten bei Beerdigungen etc.

Die Beerdigungen der Israeliten, so lange sie keiner Verfolgung ausgesetzt waren, haben, nach den ältesten Urkunden, ganz dem ersten Zwecke entsprechend, in würdiger Haltung und Bewegung stattgefunden. Es waren sogar s. g. Klageweiber dabei vorhanden, welche vorgeschriebene Trauerlieder sangen. Nach der Beerdigung wurde eine Trauermahlzeit gehalten, und waren überhaupt mehr den Beerdigungen ähnlich, wie sie seit neuerer Zeit wieder mehr und mehr vorkommen. Die Beerdigung, wie sie viele Jahrhunderte bis zur neuern Zeit bekannt ist mit ihrer heillosen Beschäftigung beim Todten, mit ihrer Eile und Hast, mit ihren alten zerrissenen Kleidern, mit ihrer Unordnung beim Leichenzuge, mehr ein Bild der Verzweiflung, als der stillen Trauer; entstand aus Furcht und Angst, denn es gab Zeiten, wo bei einem solchen öffentlichen Aufzuge die gräßlichsten Mißhandlungen, Verhöhnungen und Verfolgungen gegen die Juden stattfanden, und da ist es erklärlich, daß sie so sehr als möglich eilten, die Leiche zur Erde zu bringen und die üblichen Gebräuche heimlich zu verrichten.

Diese finsternen Zeiten haben freilich schon lange dem Lichte des Fortschrittes und der religiösen Aufklärung Platz gemacht, und es könnte allerdings und mit Recht die Frage aufgeworfen werden, warum diese Unordnungen denn auch ohne ihre Ursache noch so lange fortbestanden und sogar an manchen Orten noch stattfinden? Wenn man aber bedenkt, daß diese aus Nothwendigkeit entstandenen Mißverhältnisse, Jahrhunderte lang geübt, der Art zur Gewohnheit wurden, daß bei den Meisten sie als vorgeschriebene Gebräuche betrachtet und fortgeübt wurden, so ist diese Erscheinung gewiß erklärlich. Der Mangel an tüchtigen Lehrern und Geistlichen, ließ Alles im alten Geleise bis in neueren Zeiten durch Anregung einiger ier. Geistlichen die Behörden diesen Mißständen

ihre Aufmerksamkeit zuwenden und angemessene Verordnungen er-  
lassen woburch nach und nach dieser Gegenstand eine dem Zwecke  
entsprechendere Form erhielt. Um nun die vielen Unwahrheiten  
und Vermuthungen, die noch aus früheren Zeiten stammen, zu er-  
läutern fand ich mich veranlaßt zu nachfolgender getreuen Darleg-  
ung aller Gebräuche der Jbr. bei Beerdigungen zc. 1c

Sobald Jemand unsrer Glaubensgenossen dem Tode nahe ist,  
wird er je nach dem Geschlechte nicht mehr von seinen Glaubensbrüdern  
oder Schwestern allein gelassen u. wenn die letzten Augenblicke heraus-  
nahen, werden, um den Kranken womöglich zur Nachahmung anzuregen  
mit dem Lobe Gottes aus der Welt zu gehen, folgende Worte  
in hebr. Sprache laut gesprochen.

„Gott der Herr allein regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit!

„Der Herr allein ist Gott!

„Höre Israel, der Ewige, unser Gott ist ein einziges ewiges  
Wesen!

„Gelobt sei seine glorreiche Regierung in Ewigkeit!

so daß der letzte Lebenshauch gleichsam ein Lob Gottes ist. Nach-  
dem der Kranke aufgehört zu athmen, läßt man ihn ruhig be-  
obachtend ¼ Stunde liegen und legt ihm eine leichte Bettfeder  
unter die Nase, um auch den leisesten Athemzug gleich bemerken  
zu können. Wenn nach einer weiteren ¼ Stunde man kein Lebens-  
zeichen mehr bemerkt, spricht man Folgendes in hebr. Sprache:

Der Herr hat's gegeben,

Der Herr hat's genommen!

Der Name des Herrn sey gelobt:

Gelobt seyst Du Ewiger, unser Gott, gerechter Richter!

„Der Schutzfeld! sein Thun ist ohne Fehl, denn alle seine  
„Wege sind gerecht, ein Gott der Treue ohne Kränke, gerecht  
„und redlich ist er!

„Vor dir her gehe deine Tugend, die Herrlichkeit Gottes begleite

„Dich! Ruhe in Frieden! Schlafe in Frieden, bis der Barmherzi-  
„ge kommt, und Dich in Frieden erwecket. Hiernach wird der

„11 Psalm gesprochen, dann legt man die Leiche in graber Rich-  
„tung auf etwas auf die Erde gebreitetes Stroh und spricht ferner

„Haus Jacob's gehe und wandle im Lichte Gottes, dem Gott

„der Götter! der Ewige spricht und verkündet der Erde, von

„Sonnen-Aufgang bis zum Niedergang: die in Frieden kommen,

„ruhen auf ihrem Lager! vom Staub kommst Du, und zum Staube  
„kehrst Du zurück.“

Hierauf wird die Leiche mit einem weißen Tuche ganz bedeckt und  
ein brennendes Licht neben dieselbe gestellt. (Ein Sinnbild  
des Menschenlebens, welches ebenso verlischt, wie ein Licht.) Dieses  
geschieht aus Pietät für die Leiche, um gewissermaßen das ent-  
flohene Leben zu vergegenwärtigen, und daß von den Rückbleiben-  
den dieselbe nicht bloß als todtter Körper betrachtet werde.

Bis zur Beerdigung wird die Leiche bewacht.

Jeder der sich dem Todten genähert oder ihn berührt hat,  
muß sich die Hände waschen. Eine Anordnung die, schon der Rein-  
lichkeit wegen gewiß nicht zu tabeln ist. Die Nachkommen  
des Priesterstammes, welche bis heute noch durch Forterbung  
vom Vater auf Sohn bekannt sind, dürfen sich an keiner Leiche  
außer bei Eltern und Geschwistern und Frau und Kindern verunrei-  
gen, und dürfen deshalb auch nicht auf den Friedhof kommen.

Mit männlichen Leichen dürfen sich bloß Leute desselben  
Geschlechts und ebenso mit weiblichen bloß Frauenzimmer be-  
schäftigen. Jede berartige Beschäftigung mit Leichen und deren  
Beerdigungen geschieht unentgeltlich und bloß aus frommem  
Sinn, was für arme Leute sehr wohlthätig ist, reiche Leute sind  
dagegen verbunden bei Todesfällen, Almosen an Arme zu spenden.  
Ebenso wird auch bei der Beerdigung öffentlich für wohlthätige  
Zwecke gesammelt.

Der Sarg wird von neuen rohen Brettern ohne irgend eine  
Kunstarbeit, an den meisten kleinen Orten, von den Glaubens-  
genossen selbst gefertigt. Der Sarg sowohl, als die Bekleidung  
der Leiche, sowie überhaupt die Behandlung und Beerdigung her-  
selben ist bei dem Aermsten, wie bei dem Reichsten ganz gleich!  
Man kennt keinen Unterschied in dieser Hinsicht bei den Israeliten,  
dem Grundsätze zufolge, daß wir im Tode Alle gleich sind.

Vor der Beerdigung versammeln sich diejenigen, die dem Verstor-  
benen die letzte Ehre erweisen wollen im Trauerhause, um die Lei-  
che zur Beerdigung vorzubereiten, nämlich zu reinigen und anzu-  
kleiden, und sprechen vorher in hebr. Sprache folgendes Gebet:

„D! Ewiger! Gott der Gnade und Barmherzigkeit, alle deine

„Wege sind Gnade und Gerechtigkeit, deine Lehre ist Gnade und Gerech-

„tigkeit, behandelst deine Geschöpfe mit Gnade und Gerechtigkeit,

„du hast geboten uns mit den Todten zu beschäftigen und zu beer-

„digen aus Güte und Gerechtigkeit; denn es heißt in der Schrift:

„Wer beerdigt, den wird man wieder beerdigen. D! möchte es  
„dein Wille sein, mein Gott, mich zu kräftigen und zu stärken, daß

„Ich meine Pflicht hier des Himmels wegen thue, und daß im  
„Bestehen möge das Verdienst der Menschenfreundlichkeit und  
„Treu, mir und meiner Familie. Laß unsre Tage voll werden  
„in Glück und Segen und in hohem Alter! Erzeige mir Gutes  
„alle meine Lebenstage, auf daß ich wohnen möge unter dem  
„Schutze des Herrn auf lange Zeit!“

Amen!

Hierauf wird die bedeckte Leiche mit lauwarmem Wasser der  
Art abgewaschen, so daß jedoch kein Theil, der im Leben bedeckt  
ist, hier aufgedeckt wird und dann folgendermaßen in weiße leinene  
Gewänder gehüllt: zuerst Hemd, Beinkleider, Socken, das Ober-  
hemd, welches schon im Leben an jedem Veröhnungstage angezo-  
gen wird, eine leinene Mütze und die Schaufadenbede. Ein Lein-  
tuch wird als Umschlagtuch in den Sarg gelegt. Ein neues  
Säckchen, in welches am Grabe Jeder, den Todten zu ehren, als  
letztes Liebeszeichen drei Hände voll Erde thut.

Auf Mund und Augen werden von dem Wassertopfe, welcher  
beim Waschen benutzt und nachher zerbrochen wird, einige Scher-  
ben gelegt, als Symbol, daß der Mensch einem zerbrechlichen Ge-  
schirre gleicht.

Nach der Ankleidung legt man die Leiche in den Sarg und  
auf die Bahre und trägt oder fährt sie zum Friedhofe. Unmit-  
telbar hinter der Leiche gehen die Leidtragenden, dann folgt der  
Conduct, weibliche Trauernde begleiten in der Regel die Leiche  
blos einige Schritte. Bis zum Grabe wird gewöhnlich dreimal  
geruht und vor Einsenkung der Leiche wird der Sarg geöffnet,  
das Erdsäckchen von den Freunden des Verstorbenen je durch drei  
Hände voll Erde gefüllt, unter den Kopf der Leiche gelegt und  
nachgesehen, daß dieselbe in grader Richtung liege. Es darf  
der Leiche sonst Nichts mitgegeben werden, weder Schmucksachen,  
noch sonst dem Leben angehörige Dinge. Der Kamm, welcher  
bei der Reinigung gebraucht wurde, sowie die Maasse, wonach das  
Grab und der Sarg gefertigt wurden, werden in's Grab geworfen.  
Auch ist es üblich, ein verschlossenes Schloß ohne Schlüssel in's  
Grab zu legen, als Symbol, daß die Wege Gottes, wie das Grab,  
unser Vernunft verschlossen sind. Nach Einsenkung des Sarges  
sprechen alle Anwesende, als Ergebung in den Willen Gottes, die  
zu Anfang der Gedächtniß-Rede angeführten Worte: „Azur,“ der  
Schutzfeld u. c. hierauf, ebenfalls in hebräischer Sprache:

„Einst läßt den Tod auf ewig er verschwinden und trocknet  
„Gott der Herr die Thränen von jedem Angesicht, entfernt seines

„Volktes Schmach vom Erdenrund, denn Gott der Herr hat es  
„verheissen!“

Nachher wird der Psalm 91 gesprochen und zuletzt, wobei  
etwas Erde aufgehoben und weggeworfen wird, „Gedenke, daß  
wir Staub nur sind!“

Hierauf begibt man sich in's Trauerhaus, woselbst für die  
Seele des Verstorbenen ein Lobgedet und Bitte um die Gnade  
Gottes gehalten wird.

Die Trauernden genießen nun für diesen Tag die erste Speise,  
welche namentlich zunächst in gesottenen Eiern besteht\*), die von  
Freunden unentgeltlich geschickt werden. Es wird sieben Tage lang  
strenge Trauer gehalten, während welcher die Trauernden auf der  
Erde oder einem niedern Schemel sitzen, keine Schuhe anziehen  
den Bart nicht abschneiden und ein Licht brennen.

Beim Abgang der Leiche aus dem Hause oder auf dem Fried-  
hof machen die Leidtragenden sich einen Riß in's Kleid, eine mor-  
genländische Sitte, wo man nach der Bibel, bei jeder Trauerkunde  
die Kleider zerriß und den Bart wachsen ließ. Diese strengen  
Trauergebräuche sind blos bei Eltern, Kindern und Geschwistern  
üblich, und wenn sie, auch wirklich etwas hart sind, so bewirken  
sie doch, daß der Verlust so naher Angehörigen, da wo weniger  
Gefühl vorhanden ist, nicht so leicht vergessen wird. Wegen des  
ruhenden Erwerbs werden Unbemittelte vorzugsweise während dieser  
Tage von den Vermögenden unterstützt.

Vermögende brennen zu Ehren der verstorbenen Eltern das  
ganze Trauerjahr ein Licht. Bei jedem wiederkehrenden Todestage  
der Eltern feiern die Kinder denselben lebenslänglich, durch Besuchen  
des Grabes, durch Enthaltung von Tanz, Spiel und sonstiger  
Lustbarkeit durch Almosenpenden und oft auch durch Fasten. Auch  
wird 24 Stunden ein Licht gebrannt. Ausgrabungen der Friedhöfe  
zu welchem Zwecke es auch sei, dürfen bei Israeliten niemals  
Statt finden.

Alles was man sonst noch von Gebräuchen sich erzählt, die in den  
Augen anderer Confessionen lächerlich erscheinen müssen, sind baare  
Unwahrheiten und aus Zeiten des, gottlob jetzt ganz geschwunde-  
nen Religionshasses, herstammende Aufreizung bezweckende Erdichtun-  
gen. Ueberhaupt wird den Israeliten mancher Vorwurf gemacht,  
hinsichtlich mancher jetzt zu ihrem Nachtheile auffallenden Eigen-  
thümlichkeiten, welche aber blos Geburten der Intolleranz früherer  
Zeiten, und durch Jahrhunderte zur Gewohnheit geworden sind.

\*) Ann. Sinnbild eines künftigen Lebens.

Unsre Zeiten sind andre und bessere in dieser Hinsicht, und gewiss auch die Menschen werden mit der Zeit fortschreiten. Möchte jede Confession auf ihrem vorgezeichneten Wege unbehindert dem allgemeinen Ziele entgegengehen, den wahren Glauben aber in der Liebe zu seinen Nebenmenschen finden und Jeden als seinen Bruder lieben, der Gott fürchtet und Recht thut.



1720/2

16. JAN. 1876

7 12 12 10

19. AUG. 1877  
Z 25 7. 77

19. Nov. 1878

Z 13. 10. 78

BUCH-NR. 50.623.947 ✓

27

00